

Buchbesprechungen

ERWIN ISERLOH: Luther und die Reformation: Beiträge zu einem ökumenischen Lutherverständnis. Aschaffenburg: Patloch, 1974. 122 S. (Der Christ in der Welt: Reihe 11; 4)

Das Anliegen des schmalen Bändchens ergibt sich deutlich aus seinem Untertitel sowie aus seiner Stellung innerhalb einer Reihe. In dem weitgespannten Zusammenhang der großangelegten katholischen Enzyklopädie »Der Christ in der Welt«, die über 160 Bände umfaßt, vertritt es den Bereich Reformation und Gegenreformation. Es unterliegt damit zwei Forderungen, die nicht leicht miteinander zu vereinbaren sind. Denn der unerläßlichen räumlichen Beschränkung steht die Erwartung gegenüber, ausreichend zu unterrichten, und wenn nicht über Details, so doch über die Problematik und die großen Linien. Rez. kann bescheinigen, daß beiden Forderungen in ansprechender Weise genügt wird. In grundsätzlichem Verzicht auf alle Einzelheiten werden an Hand von sechs Arbeiten des Vf. vor allem die theologischen Hauptprobleme, die in katholischer Sicht die Reformationsepoche kennzeichnen und allgemein im Zentrum der gegenwärtigen reformationsgeschichtlichen Erörterung stehen, exemplarisch herausgehoben. Der Leser erhält somit zwar nur geringe Einblicke in den eigentlichen historischen Ablauf der Reformation. Um so näher jedoch wird er an die Sachfragen herangeführt, und dies in einer Weise – und das ist der zweite Aspekt, der hervorgehoben werden muß –, daß nicht nur die Grundproblematik der

Glaubensspaltung durchweg im Vordergrund steht, sondern daß das Bemühen um ein ökumenisches Verstehen als der alle Beiträge bestimmende Ansatz deutlich zum Ausdruck kommt. Die geschichtliche Notwendigkeit des Auftretens Luthers, der Kern seines Wollens, die innere Berechtigung seines Protestes werden genauso herausgearbeitet wie andererseits das Auseinanderfallen von eigentlich katholischem Anliegen und tatsächlichem kirchlichen Lehren und Handeln und das daraus resultierende Verkennen der jeweiligen Standpunkte und Intentionen.

Im einzelnen bietet der Band sechs Studien des Verfassers aus den Jahren 1957 sowie 1966 bis 1969: Die Ursachen der Reformation; Luthers Stellung in der theologischen Tradition; Der junge Luther und der Beginn der Reformation; Luther und die Mystik; Gratia und Donum, Rechtfertigung und Heiligung nach Luthers »Wider den Löwener Theologen Latomus« (1521) sowie Luther in katholischer Sicht gestern und heute. Der Vf. hofft, mit der Sammlung dieser Einzelstudien »einige Akzente zu setzen, die ein einseitig konfessionell verfestigtes Lutherbild zumindest zu ergänzen vermögen«. Und er möchte zeigen, »wie eine ökumenisch ausgerichtete Kirchengeschichtsforschung nicht nur Schutt wegräumen vermag, sondern einen wichtigen Beitrag zur Aufarbeitung der uns aufgegebenen Fragen leistet« (5). In besonderer Weise weiß er sich dabei seinem Lehrer Joseph Lortz verpflichtet, der mit seinen Arbeiten katholischerseits ein neues Lutherbild konzipierte und

»damit wesentlich zu dem Klimawechsel im Verhältnis der Konfessionen in den letzten Jahrzehnten beigetragen« hat (113). Daß auch spezifische Anliegen und Erkenntnisse des Vf. mit zur Sprache kommen, die keineswegs unwidersprochen geblieben sind, wie etwa bezüglich des Thesenanschlages 1517, versteht sich von selbst.

Kurz zusammengefaßt: Alle Beiträge verdienen es je schon für sich, hier noch einmal geboten zu werden. Gebündelt vermögen sie ein instruktives Bild von der Person und dem Wirken Luthers wie der Reformation überhaupt zu entwerfen. Und wenn dies, wie hier, in einem besonderen Rahmen erscheint, der es zu einem Exempel erhöht, zu einem Beispiel für die Einschätzung Luthers in der gegenwärtigen katholischen Theologie, dann kann es auch evangelischerseits nur ehrlich begrüßt werden.

Schöneiche

Hubert Kirchner

WALTHER VON LOEWENICH: *Duplex iustitia*: Luthers Stellung zu einer Unionsformel des 16. Jahrhunderts. Wiesbaden: Steiner, 1972. 84 S. (Veröffentlichungen des Instituts für Europäische Geschichte Mainz; 68)

Diese Studie findet ihren Ansatz in einer Bemerkung von dem inzwischen verstorbenen Nestor der katholischen Lutherforschung, Professor Joseph Lortz, dem dieses Buch noch zum 85. Geburtstag gewidmet ist. In seinem Vortrag »Wert und Grenzen der katholischen Kontroverstheologie in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts« stellte Lortz die These auf, daß Luther – wie Rom und später das Tridentinum – Gasparo Contarinis und Johann Groppers Lehre von der doppelten Gerechtigkeit – sogar mit sehr verächtlichen Worten – abgelehnt hat, obwohl in Regensburg doch

der optimale Fall für eine Union gegeben war (Um Reform und Reformation/ hrsg. von August Franzen. MS 1968, 28).

In seiner Studie nimmt von Loewenich sich vor, diese Behauptung von Lortz in bezug auf Luther zu überprüfen. So untersucht er ganz genau die Aussagen des Reformators über die doppelte Gerechtigkeit. Der Vf. analysiert und vergleicht zuerst die beiden Sermonen aus den Jahren 1518/1519: »De duplici iustitia« und »De triplici iustitia«. Nach von Loewenich weist der letzte Sermon einen theologischen Fortschritt und Präzisierung gegenüber dem ersteren auf. Danach untersucht er die »Rhapsodia seu concepta de iustificationis loco« aus dem Jahre 1530, von Veit Dietrich aufgezeichnete, vorbereitende Erörterungen für eine besondere Schrift »De loco iustificationis«. In der »Rhapsodia ...« wollte Luther den Begriff einer duplex iustitia nicht anerkennen. Das Regensburger Gespräch (1541) wird selbstverständlich ausführlich besprochen. Hat die Lehre der doppelten Gerechtigkeit im Artikel V der Regensburger Formel nicht ihre endgültige Formulierung gefunden? Die Vorverhandlungen und der Verlauf des Gespräches, der Inhalt von Artikel V und die zustimmende Haltung des Kardinals Gasparo Contarini werden kritisch dargestellt. Auch hier fragt der Vf. letztlich nach Luthers Eingreifen in die Verhandlungen und nach seiner theologischen Argumentation. Das Ergebnis ist enttäuschend: »Überblickt man das Ganze von Luthers Äußerungen zum Regensburger Gespräch, so bleibt ein ziemlich unbefriedigender Eindruck zurück ... Auf die Lehre von der duplex iustitia als solche ist Luther überhaupt nicht eingegangen, obwohl sie ihm doch von früher her nicht uninteressant hätte sein können ... So fällt gerade an diesem ebenso kritischen wie verheißungsvollen Punkt der Reformationsgeschichte der von uns erwartete Beitrag nahezu